

# Wolfgang Katzian



Wir haben viele *BÄLLE*  
in der *LUFT!*

Wolfgang Katzian, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes, fordert im Gespräch mit Gerhard Schmid: Wir müssen die Zukunft jetzt gestalten! Auch wenn es angesichts der Vielzahl an Krisen nicht leicht werden wird.

GERHARD SCHMID: Das Jahr 2022 ist etwa zur Hälfte vorbei. Zeit, Bilanz zu ziehen. Und dazu darf ich einen der wichtigsten Politiker unseres Landes begrüßen, den Präsidenten des Österreichischen Gewerkschaftsbundes, herzlich willkommen, Wolfgang Katzian ...! Lieber Wolfgang, wenn wir ein Stück in die Geschichte unseres Landes zurückblicken, fällt auf, dass die Erfolgsgeschichten immer von der Sozialpartnerschaft getragen worden sind. Wie steht's um diese typisch österreichische Institution?

WOLFGANG KATZIAN: Die Sozialpartnerschaft hat wechselvolle Zeiten hinter sich. Es ist ja nicht so, dass sie von allen geliebt wurde, weil Sozialpartnerschaft heißt natürlich, dass man Kompromisse machen muss. Und Österreich ist nicht schlecht gefahren in dieser Zeit, wo die Sozialpartnerschaft gut funktioniert hat. Nun hat es aber schon vor Corona einige gegeben, die uns erklärt haben,

dass die Sozialpartnerschaft ein Relikt der Vergangenheit wäre und auf den Müllhaufen der Geschichte gehört. Denn es gäbe ja den „Gott“ der Neoliberalen, der alles regelt – das ist der Markt. Der Markt ist extrem super, und wir sollen ja nichts tun, was den Markt gefährden könnte. Und weil das so ist, würde man die Sozialpartnerschaft gar nicht mehr brauchen ... Und dann kam Corona! Und auf einmal war der Markt (*zeigt*) „so groß mit Hut“! Und die Marktgläubigen waren die Ersten, die gefordert haben: Wir brauchen Förderungen, Unterstützungen! Plötzlich war der „Hero“ unter Corona der sozialpartnerschaftlich orientierte Sozialstaat! Das heißt: Durch Corona waren wir auf einmal irrsinnig gefragt. Und die jetzige Regierung bindet uns ja auch jetzt ein – aber was heißt „einbinden“? Das kann auch heißen, dass wir zehn Minuten vor einer Pressekonferenz angerufen werden: „Wir wollten euch nur informieren, das Ergebnis schaut so

und so aus ...“ Und dann wird in der Pressekonferenz gesagt: „Wir haben eh mit den Sozialpartnern geredet!“ Und da hab‘ ich dann gesagt: Escort-Service bin ich keines! Aber: Wenn es darum geht, zu verhandeln, zu gestalten, dann sind wir dabei, und das tragen wir dann auch mit. Im Übrigen darf man nicht vergessen: Die Kollektivvertragspolitik hat ja zu allen Zeiten und unter allen Regierungen funktioniert. Und dadurch hat Österreich eines der besten Lohnfindungssysteme, die es in Europa gibt. Auf das sind wir stolz!

**SCHMID: Jetzt haben wir eine große Zahl von Krisen, mit denen wir im Moment konfrontiert sind. Die Corona-Problematik, die Folgen des Krieges in der Ukraine, Energie, Gasversorgung, Inflation usw. Dem ÖGB steht ein heißer Herbst bevor, was werden da die großen Schwerpunkte sein?**

KATZIAN: Richtig ist, dass wir es gleich mit mehreren Krisen zu tun haben. Und wenn man viele Bälle in der Luft hat, muss man schauen, dass keiner runterfällt! Die für die Menschen allerwichtigste Frage ist aber natürlich die Teuerung. Wir haben eine Inflationsrate, die die 8 Prozent überschritten hat. Und Wirtschaftsforscher gehen davon aus, dass sie weiter steigt. Deshalb bereiten wir uns schon jetzt sehr intensiv auf die Lohnverhandlungen im Herbst vor.

Denn wir müssen jetzt feststellen: Die Inflation und die Teuerung – die ursprünglich vor allem die vulnerablen Gruppen betroffen haben – sind mitten in der Gesellschaft angekommen! Das ist nicht mehr nur ein Thema der Armen und Armutsgefährdeten, und deshalb brauchen wir hier mehrere effektive Maßnahmen. Erstens: Soforthilfe! Die müssen die Leute gleich spüren. Und da setzt auch meine Kritik an den Maßnahmen der Bundesregierung an: Da sind schon ein paar gute Dinge dabei, aber das kommt alles „irgendwann“. Und die Leute brauchen die Hilfe jetzt! Denn wenn der Wocheneinkauf 20 Prozent teurer wird – 20 Prozent!!! – dann ist dieses Thema ein generelles. Zweitens: strukturelle Maßnahmen. Da ist jetzt viel angekündigt worden, Stichwort: kalte Progression. Da weiß man aber noch nicht genau, wie das umgesetzt werden soll, und da werden wir als Gewerkschafter natürlich auch ganz genau hinschauen. Und drittens fordern wir Maßnahmen, die die Inflationsentwicklung dämpfen. Eine Maßnahme wäre mir ganz besonders wichtig: ein zumindest zweitweises Absenken oder Aussetzen der Mehrwertsteuer auf Lebensmittel und Güter des täglichen Bedarfs. Das wäre so wichtig, weil die Leute das sofort spüren würden. Da kam zwar der Aufschrei: Das nützt den Falschen, weil dann zum Beispiel auch der

Parlamentsabgeordnete die Butter billiger kauft ... Das wäre mir aber eigentlich wurscht, wenn dadurch vielen Menschen geholfen wäre.

**SCHMID: Die zweite große Herausforderung liegt im Energiebereich ...**

KATZIAN: Spanien und Portugal haben schon einen „Gaspreisdeckel“ durchgesetzt, und ich glaube, da braucht es eine gemeinsame straffe Vorgangsweise in der Europäischen Union. Ich würde mir ja wünschen, dass auch Österreich diesen Markteingriff wagt, idealerweise nicht alleine, sondern zum Beispiel gemeinsam mit Deutschland, weil das dann auch eine ordentliche Wirkung hätte. Aber das hat sich die Regierung noch nicht getraut. Denn der Markt ist immer noch die heilige Kuh der Neoliberalen, die man nicht anrühren darf.

**SCHMID: Da hat man bei den Kollektivvertragsverhandlungen im Herbst sicher viel zu tun ...**

KATZIAN: Auf die bereiten wir uns sehr intensiv vor, weil es ja ein Unterschied ist, ob man von 1,5 Prozent Inflation wegverhandelt oder von 6 oder 7 Prozent ... Und im Übrigen muss man, wie gesagt, auch auf die anderen Bälle schauen. Und da ist der wichtigste – die Energiekrise! Wir erleben ja schon jetzt, dass das Gas nicht mehr so fließt, wie es fließen sollte. Die Regierung sagt zwar: Er fließt eh noch immer. Aber wir

wissen nicht, wann wieviel reduziert werden wird. Weil das alles Teil einer Kriegausinandersetzung oder einer Kriegsstrategie ist. Aber Faktum ist: Sollte das Gas nicht mehr nach Österreich fließen, dann haben wir neben der Teuerung noch ein großes Problem – dann haben wir eine Rezession! Das heißt einen Zusammenbruch in jenen Teilen der Wirtschaft, die ohne Gas nicht arbeiten können. Mit gravierenden Folgen wie Arbeitslosigkeit und und und ... Und daher muss hier die Zielsetzung lauten: Man muss schauen, dass das Gas fließt, und dass man zu Gas kommt! Woher auch immer. Und zum anderen muss man sich – wenn dieser „Worst Case“ absehbar ist – darauf vorbereiten: Wie wird das Gas verteilt? Wie kriegen die Haushalte das Gas zum Heizen, zum Kochen, für das Warmwasser? Aber auch: Wie kriegt es die Industrie und die Wirtschaft, die es braucht? Und da reden wir ja nicht nur von den großen Industriebetrieben, da reden wir auch von der Wäscherei, die für die Krankenhäuser das Bettzeug und die Wäsche wäscht. Da hoffen wir sehr, dass die Bundesregierung da jetzt gut vorbereitet ist. Es hat einige Gespräche gegeben, wo uns das jedenfalls versichert wurde. Aber was jetzt noch dazu kommt, ist die Tatsache, dass wir Gas auch zur Produktion von Strom brauchen. Denn ein Teil des Gases wird ja –

„from gas to power“ – in Strom umgewandelt.

**SCHMID: Das heißt: Wenn das Gas extrem teuer wird, wird auch der Strom teuer ...**

KATZIAN: Und darüber hinaus brauchen wir Gas auch für die Fernwärme. Kurz gesagt: Wir brauchen das Gas als Brückentechnologie schon noch eine Zeit lang, auch wenn wir alle Kräfte in den Ausbau der erneuerbaren Energie stecken ... Leider haben viele Leute ja schon jetzt Stromrechnungen, die doppelt so hoch sind wie vorher. Die brauchen ja schon ein Pulver, bevor sie das Kuvert mit der Stromrechnung aufmachen! Und da haben wir also auch eine entsprechende Baustelle ... Und dann könnten wir noch über das Erdöl reden: Weil Europa jetzt kein russisches Öl nehmen will, oder nicht so viel nehmen will. Auf der anderen Seite exportieren die Russen genau so viel Öl wie vorher, nur weniger nach Europa und mehr in andere Länder ...

**SCHMID: Nach Indien zum Beispiel ...**

KATZIAN: Und der Ölpreis ist gleichzeitig entsprechend „marschiert“ ... Und da muss man sich schon überlegen, welche Maßnahmen man da auf europäischer Ebene in Zukunft zu setzen gedenkt. Jedenfalls muss das Ziel sein, möglichst rasch wieder Frieden in Europa herzustellen, damit unsere eigenen Ar-

beitnehmerinnen und Arbeitnehmer nicht auf der Strecke bleiben! Das ist eine enorme Herausforderung – und das Ganze spielt sich ja vor dem Hintergrund einer enormen Klimakrise ab, die wir immer deutlicher auch ganz persönlich zu spüren bekommen ...! Also, wir haben ...

**SCHMID: ... ganz schön viele Bälle in der Luft!**

KATZIAN: Aber es ist natürlich auch irrsinnig spannend: Denn wann, wenn nicht jetzt, kann man die Grundlagen legen für eine lebenswerte und friedliche Zukunft auf einem intakten Planeten?!

**SCHMID: In der Sozialdemokratie muss man immer für eine Deeskalierung von Konflikten eintreten ...**

KATZIAN: Wir setzen uns dafür sehr ein. Nicht umsonst ist die Gewerkschaftsbewegung auch ein großer und wichtiger Teil der internationalen Friedensbewegung. Und ich selbst komme ja aus der Friedensbewegung und bekomme heute noch eine „Ganslhaut“, weil ich davon so überzeugt bin. Denn es gibt keine Alternative zum Frieden! Und daher wollen wir alles tun, auch auf Europaebene, um den Frieden wiederherzustellen und zu schauen, wie man aus dem Schlamassel wieder herauskommt. Aber klar ist, und das kann niemand wegwischen: Wir sind mitten in einer Neuordnung der Welt,

ob uns das gefällt oder nicht. Und das wurde natürlich ausgelöst durch den Angriffskrieg der Russen in der Ukraine. Aber es sind auch viele Veränderungen in China im Gange, wo die Wachstumsaussichten nach unten revidiert werden. In den USA werden sie nicht steigen und nicht sinken. Aber die ganzen Prognosen sind sehr wackelig, weil man nicht weiß, ob das hält. Weil man nicht weiß: Was tun die Russen mit dem Gas? Wie geht's mit dem Krieg weiter? Und das ist eine gewaltige Herausforderung, wo es gilt, entsprechend durch zu navigieren und an den richtigen Rädern zu drehen.

**SCHMID: Du hast vorhin den Klimawandel angesprochen. Der wird ja – ähnlich wie bei der Digitalisierung – dazu führen, dass sich auch in der Arbeitswelt viel verändern wird. Da werden neue Technologien kommen, neue Jobs, da wird eine neue Ausbildung notwendig werden. Wie stehst du dazu?**

KATZIAN: Wir haben ein Positionspapier zum Klimawandel und zur Rolle der Gewerkschaften bezüglich des Klimawandels herausgebracht. Das politische Herzstück unserer Bemühungen heißt „Just Transition“ – gerechter Übergang. Denn die Frage ist ja, wenn sich sehr viel verändert in den Geschäftsmodellen, in den Produktionsketten, im Wirtschaften

selbst: Wie wird der Übergang organisiert? Denn was wir sicherlich nicht wollen, ist, dass die Veränderungsprozesse auf dem Rücken der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ausgetragen werden – und alle anderen lehnen sich zurück und haben's fein und lustig! Deshalb sagen wir „Just Transition“, und man muss sich dann von Bereich zu Bereich anschauen, wie sich in jeder Branche die Dinge verändern. Und aus diesem Grund haben wir eine „Timeline“ – eine Zeitleiste – erstellt, wo ganz genau aufgelistet ist, wann welches Ziel erreicht werden soll. Und zu jedem Ziel stellen sich dann natürlich viele Fragen: Welche Betriebe und welche Branchen sind betroffen? Welche neuen Berufe braucht es in diesem Transformationsprozess? Welche Berufe braucht es noch immer? Und welche braucht es nicht mehr? Aber auch: Wie gehen wir mit jenen um, die Berufe ausüben, bei denen sie etwas dazulernen müssen? Wer kümmert sich darum, dass diese Kolleginnen und Kollegen auch entsprechend ausgebildet werden, damit sie in dieser neuen Arbeitswelt bestehen können?

**SCHMID: Da geht es um Qualifizierung ...**

KATZIAN: Da geht's um Qualifizierung. Da geht's um Arbeitsprozesse, bis hin zum Thema Lieferketten. Da geht's um das Thema: Wieviel Inter-

nationalisierung und Globalisierung wird es in einer klimafreundlichen Welt geben? Und wieviel Regionalität braucht man? Diese Fragen beschäftigen uns, und ich kann auch versprechen: Wir stehen beim Kampf gegen den Klimawandel in der ersten Reihe – sofern er nicht auf dem Rücken der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ausgetragen wird ...! Natürlich wissen wir aber ganz genau, dass die dafür notwendigen Verhaltensänderungen nicht allein durch „kopfige“ Erklärungen realisiert werden können – der typische Raucher weiß ja auch, dass Rauchen ungesund ist und zieht sich trotzdem am Tag 40 Marlboro rein! Deshalb spielt hier die Emotion eine ganz große Rolle. Wir wissen ja: Die wichtigsten Entscheidungen im Leben treffen wir aus dem Bauch heraus! Und daher ist es auch hier wichtig, die Menschen auf eine „Reise“ einzuladen für ein nachhaltiges Leben und eine nachhaltige Wirtschaft. Und weil wir als Gewerkschaft sehr nahe an den Menschen sind, können wir da schon einen ordentlichen Beitrag leisten. Aus diesem Grund bauen wir im ÖGB auch ein „Klimabüro“ auf ...

**SCHMID: Da geht's um die „New Green Jobs“ ...**

KATZIAN: ... wo wir uns mit der Energiewende beschäftigen, den Folgen des Klimawandels und dem Umbau der Wirtschaft. Und was wir auch

vorhaben: Wir wollen in unserem ÖGB-Büro in Brüssel zusätzlich jemanden installieren, der oder die sich speziell um die Energiethemen kümmert und auch mit jenen vernetzt ist, die beispielsweise gerade vor Ort die Frage diskutieren, ob das derzeitige Strompreisbildungssystem – die sogenannte „Merit Order“ – der Weisheit letzter Schluss ist. Da sind wir also mit drinnen, und da wollen wir in Zukunft eine noch stärkere Rolle spielen.

**SCHMID: Das alles muss ja auch Thema bei der Ausbildung in den Berufsschulen sein und werden ...**

KATZIAN: Das Eine ist, dass wir in den Berufsschulen etwas für diejenigen machen müssen, die gerade einen Beruf erlernen. Aber viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer haben ja schon einen Beruf ...

**SCHMID: Da brauchst du flexible Umstiegsmöglichkeiten ...**

KATZIAN: Da brauchen wir die Möglichkeit, dass die Kolleginnen und Kollegen sich weiter qualifizieren. Das heißt, da muss es Angebote auf betrieblicher Ebene geben, vom AMS ...

**SCHMID: Berufsbegleitende Maßnahmen ...**

KATZIAN: Und wenn das Ausbildungen sind, die länger dauern, muss man auch schauen, wie man die Leute finanziell in dieser Zeit unterstützt. Und und und ... da gibt es also viele

Dinge, die wir tun müssen. Zusätzlich müssen wir natürlich auch darauf schauen, dass das Handwerk in unserer Gesellschaft einen höheren Stellenwert bekommt. Sind wir uns doch ehrlich: Wir haben doch alle in den letzten 20, 30 Jahren gesagt: Unsere Kinder sollen eine höhere Schule besuchen und haben sehr viel in „kopfige“ Ausbildung investiert. Ich bin ja sehr dafür, dass man das auch weiter tut. Was uns aber dadurch total fehlt, sind die Leute, die zum Beispiel Solarpaneele aufs Dach raufschrauben! Deshalb haben wir als Sozialpartner die „Umweltstiftung“ initiiert. Und da bilden wir gerade 1.000 Menschen aus, die auch wirklich in der Lage sind, diese Solarpaneele anzuschrauben – aber es sind natürlich zu wenige. Das ist ein Tropfen auf dem heißen Stein. Da muss noch viel passieren! Und wenn man den Klimawandel bekämpfen will, wenn man die Energiewende will, werden wir nicht nur gescheite akademische Aussagen brauchen – auch ganz wichtig –, sondern wir werden auch die Leute brauchen, die – um dieses Beispiel noch einmal zu verwenden – besagtes Solarpanel aufs Dach schrauben können.

**SCHMID: Der Übergang wird fließend sein, denn Installateure müssen ja heute schon „Technologen“ sein ...**



KATZIAN: In Zukunft wird er mit der Datenbrille sitzen und sich einloggen in die jeweilige Waschmaschine. Und der Mechaniker kommt dann und ersetzt die kaputten Teile ... Das kann man sich heute schon alles auf YouTube anschauen, und das bedeutet natürlich auch, dass die Arbeitswelt eine völlig andere werden wird. Und das ist für Gewerkschaften immer spannend: Denn bei jedem großen Veränderungsprozess besteht die Chance, etwas neu zu organisieren! Ich muss allerdings alle jene enttäuschen, die jetzt glauben, bei der Gelegenheit können wir alle gewerkschaftlichen Errungenschaften bequem hinter uns lassen in der schönen neuen Arbeitswelt – denen werden wir auf die Finger klopfen. Und wenn's notwendig ist, ganz fest!